Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 16 (1926)

Heft: 34

Artikel: Schwing-Fest oder die Patrioten von Eglach [Schluss]

Autor: Schibli, Emil

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-643982

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

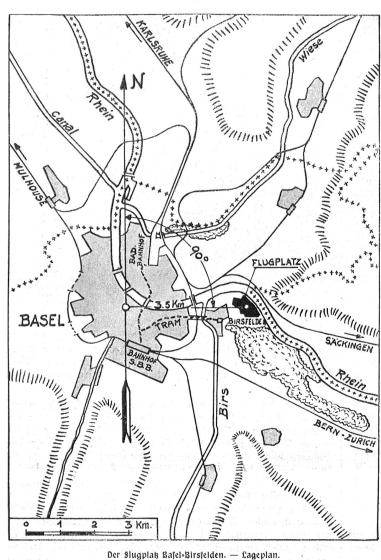
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Der Blugplat Bafel-Birsfelden. - Lageplan.

tommen. — Eine halbe Stunde später stieg die 14plätige Luftdroschke auf zum Flug nach Paris, wo sie zirka brei Stunden später ankommen sollte. Diesmal waren vier Passagiere mit; die 20prozentige Besethung mochte stimmen. Herr Roepke war inzwischen zu einem Photographierfluge auf-Der Photobetrieb der Flugplatgenossenschaft Aviatik beider Basel führt auch luftphotographische Aufträge prompt und zu angemessenen Preisen aus. Zurückehrend begleitete der Berr Flugplatdirektor den abfahrenden Engländer eine Strede, um dann nach einigen "Loopings" und "toneaux" wieder elegant und sicher auf den Flugplat herunterzusteigen.

Basels Flugverkehr ist eine Tatsache wie seine Rheinschiffahrt. Wir Berner haben allen Grund, uns das Basler Beispiel zu merken. Ewig darf unserer Stadt der Ruhm, die größten Steuern und teuersten Mietzinse von allen Schweizerstädten zu haben, nicht genügen. Wir werden uns einmal aufraffen muffen, über diese negativen Wahrzeichen stadtbernischen Gemeinlebens hinaus zu neuen positiveren Errungenschaften zu kommen, die unserer Stadt wirklichen Ruhm einbringen, einen Ruhm, an dem sich alle Stadtberner ebenso aufrichtig freuen können, wie die Basler sich am Ruhm ihrer Fluß- und Luftschiffahrt erfreuen.

Aphorismus.

Jahrhundert rollt sich zu Jahrhundert In ewig gleicher Ebb' und Flut: Berflucht wird, was man nicht bewundert, Gesegnet, was bermodert ruht.

A. Böttger.

Schwing=Fest

ober die Batrioten von Eglach.

Eine Erzählung von Emil Schibli. (Schluß.)

Boghard trug einen Gedanken mit sich herum, der ihn von Tag zu Tag stärker beschäftigte. Die einträchtig gemeinsame Arbeit der Dörfler für das Schwingfest ließ ihn glauben, daß gewiß auch für ernstere und bleibendere Dinge eine solche gemein= nühige, allen zugute kommende Arbeit geleistet würde. Man müßte den Gedanken nur mit dem rechten Eifer anpaden und nicht mehr loslassen. Satte er nicht fürzlich gehört oder gelesen, daß die Bewohner eines armen Tessinerdörschens sich auf solche Art, eben dadurch, daß jeder freiwillig Sand anlegte, ein Gemeindehaus gebaut hatten? Sollte Aehnliches in Eglach nicht auch möglich sein? Uebrigens dachte er nicht an ein Gemeindehaus, obwohl ein solches auch hier gewiß vonnöten wäre und manchem Wirtshaushoder vielleicht jum Gegen werden fonnte, nein, Boghard plante den Bau einer Badeanstalt. Wenn jeder arbeitsfähige Mann, wenn besonders die jungen Fabrikler in gleicher Weise wie sie es für das Schwingfest getan hatten, von ihrer freien Abendzeit täglich nur eine halbe Stunde hergaben, dann konnte das Werk getan werden. Es würde sich darum handeln, einige Rubikmeter Erde auszuheben, den ausgegrabenen Raum auszumauern, eine Wasserleitung zu bauen, einen Bretterverschlag zu errichten. Damit wäre die Sauptarbeit getan. Alle diese Arbeiten würden freis willig, also ohne Entlöhnung geleistet. Das Holz müßte die Bürgergemeinde liefern. Blieben noch die Auslagen für die Röhrenleitung und das

War der Plan zu phantastisch, war er nicht ausführbar? Aber die Tessiner hatten auf solche Weise ein ganzes Haus gebaut.

Als die Schulkommission ihre nächste Sitzung abhielt, rudte Boghard mit seinem Geheimnis heraus. Er sprach mit aller Barme feines in diefen

Minuten gang gemeinschaftgläubigen Bergens, seine Augen leuchteten vor Begeisterung. Aber als er mit seiner Rede zu Ende war, lächelte man über solche Schwärmerei. Man gab zu: Sa, das wäre alles gar nicht so übel, nur habe Bokhard seine Rechnung leider ohne die Eglacher gemacht. Denn solche Idealisten, wie er da glaube, seien sie nicht. Außerdem habe die Gemeinde durch das Fest nun mancherlei Ausgaben gehabt und der Gemeinderat wurde für den beträchtlichen Rredit, wie er für eine solche Unftalt eben doch gefordert werden müßte, wohl schwerlich zu haben sein.

Das wolle ihm nicht so recht einleuchten, sagte barauf Boßhard. Jedermann muffe doch zugeben, daß eine Bade-anstalt hier im Dorfe — denn bis zur nächstgelegenen Badestelle am Flusse drüben sei es eine Stunde — gewiß kein Luxus ware. Und es handle sich dabei um eine Einrichtung, welche der Gesundheit der ganzen Bevölkerung ungemein förderlich wäre und außerdem Rindern und Rindeskindern zugute fame. Was die Arbeiten anbetreffe, so glaube er nicht recht daran, daß junge Burschen dafür nicht zu haben wären, da doch für das Fest, welches nur einen einzigen Tag gedauert habe, so viel Eifer aufgebracht worden sei.

Bösiger meldete sich zum Worte.

"Das Fest", sagte er, "ist etwas ganz anderes gewesen. Damit tann man einen solchen Blan nicht vergleichen. Das Fest ist eine patriotische Tat gewesen, aber eine Badeanstalt ist keine patriotische Tat. Uebrigens ist es, wie man sieht, bisher viele hundert Jahre lang, seit das Dorf besteht, ohne Badeanstalt gegangen, und es wird auch weiterhin

gehen. Man kann ja vielleicht später einmal auf diese Idee zurücksommen, aber gegenwärtig ist sie nicht opportun."

Jawohl, opportun, sagte Bösiger. Er war allerdings Großrat. Aber man muß auch ohne dies nicht etwa meinen, Eglach läge in einer Gegend, wo die Welt mit Brettern vernagelt ist. Oh, Eglach ist feineswegs mit Brettern vernagelt. Auch andere Redner begrüßten die Initiative im Brinzip, aber eben, es sei so, an eine große Begeisterung für eine solche Arbeit glaubten sie nicht. Im Gegenteil, man wisse ja, wie die Gemeinde bei solchen Arbeiten immer als gute Mischtuh herhalten sollte, an welcher möglicht viele melken möchten. Es sei leider so, aber eben...

Nach der Sikung ging Bokhard mit seiner zusammen= geblasenen Kartenhaus=Badeanstalt nach Sause. Er emp= fand schmerzhaft, daß seinen schwebesüchtigen Flügeln wieder einmal tüchtig die Federn ausgerupft worden seien und daß er zu einem neuen Fluge über die Wirklichkeit hinaus nun wieder eine Beile lang warten mußte. Ach, wollte er doch das Fliegen bleiben lassen! Er fluchte vor sich her und schwur hoch und teuer, sich nicht mehr um Dinge zu bekummern, welche ihn ja eigentlich gar nichts angingen. Warum mache ich immer wieder den gläubigen Rarren? Blaft mir doch! Es ging ihm immer so bei solchen Anläufen: er gab den Rampf auf, ehe er nur recht begonnen war. Er wollte ein Adler sein, und war nur ein Sperling. Ja, so ging es ihm immer und überall. Er hatte hundert Plane im Ropfe. Er wollte dies, er wollte jenes. Er wollte helfen, aber er konnte nicht. Er war zu schwach dazu.

Oh, er wußte, wo es ihm fehlte. Es fehlte ihm am Glauben. Aber, die anderen hatten ja auch keinen. Ueberall ging dieser Unglaube um, hadte der Zweifel seinen scharfen Schnabel in die Seele der Dinge und zerriß sie. Ueberall schlurfte das Wollen und Nichtkönnen lendenlahm umher. Ja, das war die große Krankheit dieser Zeit: Wollen und nicht können!

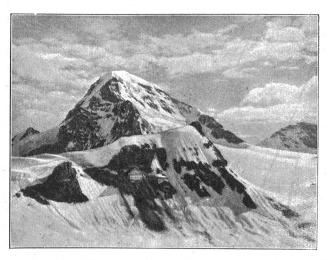
Jungfrau und Jungfraubahn.

Dein Auge weilt an schönen Sommerabenden gerne auf der glänzenden Kette der Alpenriesen. Und wenn sich das Tagesgestirn neigt, erscheint an den Schneehängen der Iungfrau klar und deuklich ein Kreuz, gebildet von den Schattenwürfen ihrer nördlichen Borgipfel. Bon alters her haben ihre dominierende Stellung und ihre erhabene Gestalt wie Zauber auf die Bergfreunde gewirkt. Unnahbar galt sie in frühern Jahrhunderten und die Geschichte ihrer Erstbesteigung erzählt von vielen Mühen und gewaltigen Anstrengungen, von Männern voll Tatkraft und Energie, aber auch von lohnenden Erfolgen.

Die erste Besteigung der Jungfrau wurde ausgeführt von den Brüdern Johann Rudolf und Hiero=



Aussicht von der Kleinen Scheidegg aus.



Blick auf das Berghaus auf Jungfraujoch.

nnmus Mener von Aarau mit den Führern Joseph Bortis und Mois Volker aus dem Wallis. Die Anstiegsroute ging vom Konkordiaplat hinauf zum Rottalsattel und von hier auf den Gipfel. Dies war am 3. August 1811. Ein Jahr später bestieg Gottlieb Mener mit den gleichen Führern ben Jungfraugipfel; sie wählten vom Jungfraufirn hinauf zum Rottalsattel eine Anstiegsroute, welche auch heutzutage noch die am meisten begangene ist. Später folgten dann häufig Besteigungen von Grindelwald aus, welche im obern Teil ebenfalls diese Route benutten, nachdem sie den Jungfraufirn über das Ralli, die Berglifelsen und das Mönchs= joch erreichten. Erst 50 Jahre später glückten die Anstiegs= versuche über den Guggi- und Gießengletscher und diejenigen vom Rottal aus. Und erst nach weitern 50 Jahren erswang Albert Weber mit dem Führer Hans Schlunegger den Nordostgrat im Aufstieg vom Jungfraujoch. Dieser Aufstieg gehört jum Schwierigsten in unserer Gipfelwelt und dürfte auch den allerbeften Bergfteigern nur bei gang gun= ftigen Berhältniffen gluden. Der Aufstieg vom Guggi aus verlangt starke Ausdauer und Bergkenntnis; die Route von der Rottalhütte aus erfordert ziemliche Kletterarbeit und ist stellenweise dem Steinschlag ausgesetzt. Weitaus die meisten Besteigungen erfolgen vom Jungfrausoch aus, von wo man den Gipfel in 3 Stunden erreichen fann (4166 Meter).

Bom Bau der Jungfraubahn. Sommerabend des Jahres 1893 saß auf aussichtsreicher Terrasse in Mürren der Männerturnklub Breitenrain aus Bern, welcher auf einer Turnfahrt begriffen war. Entzückt betrachteten die Manner die im goldenen Abendsonnenschein strahlende Jungfrau mit ihren Trabanten. Da trat zu der Gruppe ein hochgewachsener Bergsteiger mit scharfen Gesichtszügen und mit leuchtendem Blid. Es war Guner-Zeller aus Burich, eine schon damals in den Fachfreisen des Gifenbahnwesens gut bekannte Persönlichkeit. Er war an jenem Tage auf dem Schilthorn gewesen und erklärte der stau-nenden Gesellschaft seinen Plan, im Anschluß an die unlängst eröffnete Wengernalpbahn eine Bahn auf die Jungfrau zu bauen. Und sein Blan wurde Tat. Berschiedene Konzessionsgesuche, eine Unsumme technischer Borarbeiten und die in seinen Handen allerdings leicht gewordene Finanzie-rung führten dazu, daß am 27. Juli 1896 mit dem Bau begonnen wurde. Fast gleichzeitig begann auch der Bau des Kraftwerkes in Lauterbrunnen, dem sich später dasjenige in Burglauenen anschloß. Am 13. September 1898 erfolgte die Rollaudation der Strede Scheidegg-Eiger= Im folgenden Frühling ftarb Berr Guner-Beller, der Begründer des großen Werkes. Er hatte aber durch die weise Wahl seiner Mitarbeiter dafür gesorgt, daß sein Werk in gleicher Weise wie bisher Fortschritte machte. Um 2. August wurde der Betrieb bis zur Station Rotstod